

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtsland
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 35 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 35 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss für Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Ersetzung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Sprechsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 61

Dienstag, den 14. März 1933

Jahrgang 105

Ein Reichsministerium für Volksaufklärung

Dr. Goebbels zum Propagandaminister ernannt — Der Reichsinnenminister gegen die Bedrohung von Einzelhandelsgeschäften

II. Berlin, 14. März. Der Reichspräsident hat den Abgeordneten Dr. Goebbels zum Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und den bisherigen Ministerialdirektor Walter Funk zum Staatssekretär dieses Ministeriums ernannt. Durch einen Erlass ist gleichzeitig dieses Ministerium eingerichtet worden.

Der Erlass hat folgenden Wortlaut: Für Zwecke der Aufklärung und Propaganda unter der Bevölkerung über die Politik der Reichsregierung und den nationalen Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes wird ein Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda errichtet. Der Leiter dieser Behörde führt die Bezeichnung „Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda“. Die einzelnen Aufgaben des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda bestimmt der Reichskanzler. Er bestimmt auch im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern die Aufgaben, die aus deren Geschäftsbereich auf das neue Ministerium übergehen, und zwar auch dann, wenn hierdurch der Geschäftsbereich der betroffenen Ministerien in den Grundzügen berührt wird.

Ministerialdirektor Reichskommissar für den Freiw. Arbeitsdienst
Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, ist anstelle des bisherigen Reichskommissars für den Freiw. Arbeitsdienst, Präsident Dr. Spruy, Reichsarbeitsminister Franz Selbte zum Reichskommissar für den Freiw. Arbeitsdienst ernannt worden.

Gegen Bedrohung der Wirtschaft

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat an die Innenministerien der Länder und die Reichskommissare in München, Stuttgart, Dresden, Karlsruhe, Darmstadt, Bremen, Albed und Schaumburg-Lippe folgenden Rund-erlass gerichtet:

In zahlreichen Städten des Reiches finden immer wieder Schließungen und Bedrohungen von Einzelhandelsgeschäften statt. Davon werden nicht nur die Inhaber der Geschäfte, sondern auch die Arbeiter und Angestellten der Geschäfte, sowie das laufende Publikum und der allgemeine Wirtschaftsverkehr schwer betroffen. Auch die Staatsautorität und die für den Wiederaufstieg Deutschlands unentbehrliche Ver-

trauensbelebung leiden unter solchen Willkürhandlungen. Schwaben. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung bitte ich, diesen Uebergriffen nachdrücklich entgegenzutreten und die dazu erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Zwangsbeurlaubungen preußischer Oberbürgermeister

Das preußische Ministerium des Innern teilt mit: Der Kommissar des Reiches für das preuß. Ministerium des Innern, Reichsminister Goering, hat mit sofortiger Wirkung beurlaubt: Den Oberbürgermeister Adenauer in Köln, Oberbürgermeister Landmann in Frankfurt a. M., Oberbürgermeister Reuter in Magdeburg, Oberbürgermeister Brauer in Altona und Oberbürgermeister Lueken in Kiel. Ferner wurden beurlaubt vom Berliner Magistrat Stadtkämmerer Nisch, Stadtbaurat Wagner, Stadtschulrat Nydal, sowie Stadtrat Henner.

Reichsminister Goering gibt bekannt: In den letzten Tagen sind aus zwingenden Gründen von Seiten der nationalen Verbände unummittelbare Eingriffe in kommunale Verwaltung, Rechtspflege, Kunstinstitute, insbesondere Theaterbetriebe vorgekommen. Auf Grund des Erlasses des Herrn Reichskanzlers vom 12. März sind derartige Eingriffe unntig geworden. Die Reinigungsaktion innerhalb meines Ressorts wird von mir planmäßig selbst vorgenommen werden.

Bayern macht die politischen Strafmaßnahmen gegen nationale Staatsdiener rückgängig

II. München, 14. März. Der Kommissar für das Innenministerium, Adolf Wagner, hat am Montag mit sofortiger Wirkung u. a. verfügt: Sämtliche Entlassungen und Disziplinierungen, die in den letzten 14 Jahren nachweisbar wegen der Zugehörigkeit zu Organisationen der nationalen Erhebung, insbesondere der NSDAP, erfolgt sind, werden mit sofortiger Wirkung außer Kraft gesetzt. Die Entlassenen sind in die Stellen einzusetzen, die sie heute begleiten würden, wenn die Maßnahmen gegen sie nicht erfolgt wären.

Die Regierungsfrage in Württemberg

Kommissarische oder parlamentarische Regierung? — Entscheidung am heutigen Dienstag

Stuttgart, 14. März. Die Besprechungen der württembergischen Führer der Nationalsozialisten mit Reichskanzler Hitler in München sind infolge starker anderweitiger Inanspruchnahme des Reichskanzlers gestern nicht zum Abschluss gekommen. Die Entscheidung wird erst im Laufe des heutigen Dienstags fallen. Bei den Münchener Verhandlungen dreht es sich offensichtlich um die Entscheidung darüber, ob das Land Württemberg von Männern regiert wird, die als Reichskommissare eingesetzt sind, oder von Ministern, die nach den Bestimmungen der Verfassung ihr Amt übernommen haben. Daß mit einer außerordentlichen Maßnahme der Reichsregierung zu rechnen ist, konnte bereits am Montag mittag aus einer Erklärung des Landtagspräsidenten geschlossen werden, in der in Verbindung mit einer Entschließung eines Zentrumsblattes von einer „Verschärfung der politischen Lage in Württemberg“ die Rede ist. Diese Erklärung ließ erkennen, daß die württ. Unterhändler bei ihren Bemühungen, eine verfassungsmäßige Lösung der Regierungsfrage zu finden, auf starken Widerstand stießen. Die Entscheidung, wie sie auch ausfallen mag, wird für die künftigen Geschicke des Landes Württemberg von größter Tragweite sein.

Ueber die Beweggründe der Verschiebung der Staatspräsidentenwahl äußert das württembergische Zentrumsorgan, das „Deutsche Volksblatt“, u. a.: Man könne die Frage erheben, ob die Hintergründe der Verschiebung nicht in den Plänen zur Lösung der Reichsreform zu suchen sind. Sollte man in Berlin daran denken, in Württemberg die Neugestaltung des Reiches zu gehen, dann wäre deren Durchführung nach der Meinung Berlins vermutlich bei einem kommissarischen Regime leichter als bei einer Landesregierung, die sich nach der Verfassung auf parlamentarischem Wege gebildet hat. — Der „Schwäbische Merkur“ schreibt über den aus dem Amte geschiedenen Staatspräsidenten Dr. Volz u. a., daß ihn die Geschicke unseres engeren Vaterlandes vielleicht als das letzte württembergische Staats-

Ist Württemberg ohne Regierung?

Gegenüber der Auffassung, daß zur Zeit in Württemberg keine Regierung bestehe, erfahren wir auf Anfrage, daß die in Betracht kommenden Mitglieder der geschäftsführenden Regierung Volz vergangenen Samstagvormittag ihre Ämter nur unter der Voraussetzung niedergelegt haben, daß im Laufe des Nachmittags eine neue Regierung zustandekommt. Da dies nicht geschehen ist, haben die Minister heute morgen ihre Tätigkeit als geschäftsführende Minister wieder aufgenommen. Sie führen die Geschäfte weiter, bis ein neues Kabinett an ihre Stelle tritt.

Anschlag auf den Reichskanzler verhütet

Graf Arco in Schutzhaft

II. München, 14. März. Die Polizeidirektion teilt mit: „Am Sonntagabend wurde Graf Arco in Schutzhaft genommen, weil er nach eigenen Angaben ein Attentat auf den Reichskanzler vorbereiten wollte.“ Es handelt sich um denselben Grafen Arco, der im Februar 1919 den bayerischen Ministerpräsidenten Eisner, der den Sozialdemokraten angehörte, erschossen hat.

Staatspräsidentenwahl in Hessen

II. Darmstadt, 14. März. Montag nachmittag nahm der hessische Landtag die Wahl des Staatspräsidenten vor. Die Abgeordneten waren vollzählig erschienen. Die Kommunisten waren im Landtag nicht anwesend. Landtagspräsident Prof. Dr. Werner wurde mit 45 zu 15 Stimmen bei einer Enthaltung zum Staatspräsidenten gewählt. Dagegen stimmten nur die Sozialdemokraten, die den bisherigen Staatspräsidenten Dr. Adeltung vorgeschlagen hatten. Sodann trat der Landtag in die Beratung eines nationalsozialistischen Antrags ein, der der Regierung eine weitgehende Ermächtigung gibt.

Staatskommissar für das Polizeiwesen in Hessen
Das neue hessische Gesamtministerium hat einen Staatskommissar für das Polizeiwesen in Hessen eingesetzt, dem die

Tages-Spiegel

Der Reichspräsident hat Dr. Goebbels zum Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda ernannt.

Die nächste Sitzung des Reichskabinetts wird voraussichtlich am Mittwoch erfolgen. Reichskanzler Hitler wird wahrscheinlich heute noch nach Berlin zurückkehren.

Reichsinnenminister Dr. Frick tritt in einem Erlass der Eindämmung der Einzelhandelsgeschäfte energisch entgegen.

Die Reichsregierung wendet sich gegen böswillige Gerüchte, die im Ausland über Deutschland verbreitet werden.

In München wurde Graf Arco in Schutzhaft genommen, weil er, wie er selbst angab, ein Attentat auf Hitler vorbereitete.

Danzig hat dem Völkerbundskommissar Rosting Mitteilung gemacht, daß die polnische Besetzung auf der Westplatte dazu übergegangen sei, Befestigungsanlagen und Stacheldrahtverhänge zu errichten und Maschinenverschiebungen abzuhalten.

Die Notierung der tschechischen Krone an der Berliner Börse ist auf Veranlassung der deutschen Behörden eingestellt worden. Diese Maßnahme ist auf das Verhalten der Tschechen zurückzuführen, die Mitte voriger Woche ein besonderes Sammelfonto für Zahlungen nach Deutschland eingerichtet haben.

einheitliche Bearbeitung aller das Polizeiwesen, sowie aller den Volksschutz, die Jugendertüchtigung und die Sicherheit des Landes betreffenden Angelegenheiten übertragen wird. Zum Staatskommissar, der dem Minister des Innern unmittelbar unterstellt ist, wurde mit sofortiger Wirkung Regierungsrat Dr. Werner Best, bisher Sonderkommissar für das Polizeiwesen in Hessen, ernannt.

Greuelpropaganda-Abwehr

Eine amtliche Erklärung

II. Berlin, 14. März. Amtlich wird mitgeteilt: In einem Teil der ausländischen Presse werden die tollsten, von angeblichen Flüchtlingen stammenden Gerüchte aus Deutschland veröffentlicht. Danach sollen u. a. Verhaftete in grausamer Weise mißhandelt und insbesondere auch Ausländer vielfach tödlich belästigt werden. Es liegt auf der Hand, daß diese Gerüchte von den Feinden der nationalen Regierung in böswilliger Absicht verbreitet werden, um in Ermangelung anderer Mittel durch eine wohlorganisierte Greuelpropaganda das Ansehen und die Autorität der nationalen Regierung zu untergraben.

Mit allem Nachdruck muß festgestellt werden, daß alle solche Gerüchte in das Reich der Fabel gehören. Im übrigen ist der Reichskanzler, wie er in seiner öffentlichen Erklärung betont hat, fest entschlossen, die bisherige Disziplin der nationalen Revolution mit aller Tatkraft auch weiterhin aufrecht zu erhalten. Die Uebergriffe einzelner, die vorwiegend auf Provokateure zurückzuführen sind, sind für die Zukunft durch scharfe Kontrollmaßnahmen unterbunden.

Eine Verfügung der Reichsbahn

Die Reichsbahnbeamten ohne schwarzrotgoldene Kokarden

II. Berlin, 14. März. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat die Direktion der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft eine Verfügung erlassen, wonach den Beamten der Reichsbahn empfohlen wird, bis zur endgültigen Regelung der Flaggenfrage keine schwarzrotgoldenen Kokarden an ihren Hüften zu tragen. Wie verlautet, geht man bei dieser Maßnahme von der Erwägung aus, daß das öffentliche Tragen von schwarzrotgoldenen Kokarden durch Reichsbahnbeamte vielfach die Sicherheit und Ordnung auf den Bahneinrichtungen gefährden könne.

Auch Amerika

will die Abrüstungskonferenz retten

Neuer amerikanischer Abrüstungsvorschlag in Vorbereitung

II. Washington, 14. März. Aus dem Staatsdepartement wird mitgeteilt, daß Norman Davis innerhalb der nächsten zehn Tage nach Genf fahren werde. Die Rooseveltregierung bereitet einen Abrüstungsvorschlag zur Rettung der Genfer Konferenz vor. Das Staatsdepartement lehnt die Bekanntgabe von Einzelheiten dieses Planes ab und gibt nur zu, daß er sofortige Maßnahmen vorsehe.

Reichskanzler Hitler über den Wahlsieg

In einer anlässlich der preußischen Gemeindevahlen in Berlin gehaltenen Rede führte Reichskanzler Hitler aus: Was sich in diesen Wochen vollzogen hat, ist mehr als ein Regierungswechsel: Ein Volk hat seine schlechte Gesinnung abgelegt, es hat sich wiedergefunden. Es wird unsere Sorge sein, niemals wieder einen Rückfall in die Vergangenheit zu dulden oder gar ihn durch unser eigenes Handeln einzuleiten. Wir sind bei Beurteilung der Schäden unserer Zeit von ewig geltenden Grundsätzen ausgegangen. Wir hielten uns an den Grundgedanken, daß das Einzelschicksal untrennbar verbunden ist mit dem der Gesamtheit. Die Einzelschicksale sind bestimmt durch das Gesamtschicksal einer Nation. Und wenn man ein Volk retten will, so hat man sich die Gesamtheit vor Augen zu halten. Es ist ein Wahnsinn, zu glauben, daß irgendeine Unterorganisation unseres völkischen und staatlichen Lebens für sich allein etwas Besseres erhalten könne, als was die Gesamtheit erhält. Ich bin glücklich, daß gerade auf den Gebieten, wo einzelne tüchtige Männer und Parteien glaubten, eine Mainlinie aufzurichten zu können, das deutsche Volk seine Stimme erhoben hat und damit die Untertrennbarkeit des Reiches für ewige Zeiten bekundet hat. Das deutsche Volk hat sich damit bekannt zu dem Grundgedanken: Das Reichsschicksal ist unser aller Schicksal, das Schicksal der Länder und das Schicksal der Gemeinden.

Der Reichskanzler wandte sich in seiner Rede auch dem Gebiet der Außenpolitik zu. Er sagte: Ich will die Verständigung, allein Verständigung kann nur stattfinden zwischen zwei, die gleiche Rechte sind, und gleiches Recht herrscht nur, wo gleiche Kraft ist. Verständigung kann niemand mehr ersehen als einer, der wie ich die furchtbaren Schäden des Krieges selbst mit eigenen Augen viereinhalb Jahre gesehen und erlebt hat. Allein weil ich die Verständigung will, will ich mein Volk in einen solchen Zustand bringen, daß es für andere nützlich ist, sich mit ihm zu verständigen. Ich will die Solidarität im deutschen Volk herstellen. Ich glaube, die Kraft zur Überwindung der inneren Differenzen in einem Volke muß eher da sein, als die zur Überwindung der großen Differenzen zwischen verschiedenen Kontinenten. Diese Differenzen werden erst überwunden werden können, wenn wir die inneren Differenzen im eigenen Volk beseitigt haben. Wir wollen gern den anderen Staaten die Hand reichen, aber heute will niemand von uns die Hand, sondern man will von uns das Geld und unsere letzte Macht.

Sechs Wochen, so schloß der Reichskanzler, sind wir in der Regierung tätig, und in diesen sechs Wochen haben wir das deutsche Volk zu einer unerhörten Kraftäußerung emporgelassen. Wir haben Millionen den Glauben eingepflanzt, daß Deutschland nicht verloren ist, daß wir der Schwierigkeiten Herr werden, daß wir das Reich wieder herausreißen aus dem Verfall des Volkes und der Wirtschaft, und daß wir damit auch die Gemeinden retten. Es ist kein Zufall, daß in diesen wenigen Wochen zum ersten Mal die Arbeitslosigkeit wirklich zurückgegangen ist. Es ist das Wunder des kommenden Vertrauens. Die deutsche Nation wird sich wiederfinden in gemeinschaftlicher Arbeit. Aber das eine wollen wir uns gesagt sein lassen, geschehen wird nichts auf dieser Welt. Also wollen wir kämpfen und arbeiten.

Die Lage in Bayern

Eine Rede des Reichskanzlers

Dem Reichskanzler wurde bei seinem Eintreffen in München seitens des Reichskommissars und der Münchener SA und SS ein begeistertster Empfang bereitet. Reichskanzler Hitler führte in einer Ansprache aus:

Vor Jahren habe ich von hier aus den Kampf begonnen, der nunmehr in seinem ersten Teil als voll beendet angesehen werden kann. Was jahrhundertlang in Deutschland erlebte wurde, aber nicht errungen werden konnte, das ist jetzt Wirk-

lichkeit geworden. Eine Gleichschaltung des politischen Willens hat sich vollzogen, wie wir sie noch nicht erlebt haben, und daß diese Gleichschaltung nicht mehr vergehen darf, dafür wollen wir uns einsetzen. Ich selbst bin überglücklich und stolz darauf, daß nicht der Norden Bayern gewonnen hat, sondern, daß aus freiem Willen sich das Land selbst zu der Einheit bekannt hat. Ich habe das Gefühl, daß in diesen Tagen Bayern selbst sich eingegliedert hat in diese große Front der erwachenden deutschen Nation. Die politischen Voraussetzungen haben wir geschaffen, halten werden wir sie jetzt und niemand soll uns diese Arbeit stören, niemand soll sie sabotieren können, dafür stehen wir. Gerade aus diesem Kampf und aus dieser Arbeit heraus sollen eines Tages auch die Freiheit, das Glück und der Segen einkehren in unser Deutsches Reich, in dem dann die Länder den Rang einnehmen werden, der ihnen nach Geschichte und Tradition gebührt. Nicht vergewaltigen, sondern durch Gleichschaltung der deutschen Nation das Höchstmögliche der idealen Freiheit gewähren, das ist unser Wille. Er kann nur dann verwirklicht werden, wenn ein einiges kraftvolles Deutsches Reich als Schutz und Schirm besteht.

Der Vorsitzende der nationalsozialistischen Landtagsfraktion, Abgeordneter Dr. Buttman, ist von Hitler mit der Führung der Verhandlungen zur Regierungsbildung in Bayern beauftragt worden. — Die Landtagsfraktion der Bayerischen Volkspartei hat beim Reichspräsidenten und beim Reichskanzler telegraphisch gegen die Einsetzung eines Reichskommissars in Bayern und gegen eine darauf erfolgte Mißhandlung des Innenministers Dr. Stügel durch SA-Leute Einspruch erhoben. Reichskommissar v. Epp hat im Minister-



Der große Tag in München

Die riesige Menge auf dem Platz vor dem Rathaus, die das Hissen von Hakenkreuzfahnen und die Uebernahme der Geschäfte durch den Reichskommissar General v. Epp verfolgt. Im Hintergrunde die berühmte Frauenkirche.

Eine Rundgebung des Stahlhelms

Die Bundesführer des Stahlhelms haben eine Rundgebung zur politischen Lage erlassen, in der es u. a. heißt:

„Die nationale Erhebung, für die der Stahlhelm seit der Novemberrevolution gearbeitet und die deutschen Menschen innerlich reif gemacht hat, ist im Gange. Durch die Erringung der nationalen Mehrheit bei den letzten Wahlen ist eine wesentliche Stufe dazu erreicht. Sie kann die Weiterführung der nationalen Befreiung erleichtern. Die nationale Regierung wird aber trotzdem nie vergessen dürfen, daß ihre Autorität nicht auf Masse und Mehrheit, sondern in erster Linie auf dem Ansehen des Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls von Hindenburg, beruht, und daß sie im Vertrauen, in der Kraft und Entschlossenheit der Heereskämpfer der nationalen Bewegung die starke Stütze für die Fortführung ihres Kampfes findet. Die gewalttätige Auflesung gegen Weimar und Versailles, gegen alles, was uns im Innern und von außen her überfremden und vernichten will, muß klug, zäh und geschickt weiter geführt werden.“

Gerade gegenüber der nationalen Regierung werden die vorhandenen Schwierigkeiten vom gesamten deutscheinblühenden Ausland mit allen Mitteln gesteigert werden. Deshalb ist ein eisenharter Zusammenschluß aller derer, die sich zur Nation bekennen, notwendiger als je. Stahlhelmaufgabe ist es, von unserem unverrückbaren nationalistischen Standpunkt aus tief in das Volk hineinzugreifen und allen die Bruderkraft zu bieten, die sich soldatisch mit uns in eine Front stellen wollen. Niemals war der Stahlhelm notwendiger als heute... Die Sicherung des nationalen Staates erfordert eine grundlegende Aenderung unserer staatsrechtlichen Verhältnisse. Deshalb kämpfen wir für einen Neuaufbau unserer Verfassung im Bismarckschen Geiste und für ein neues Großdeutschland.“

Politische Kurzmeldungen

Das Reichskabinett hat sich mit den vom Reichsernährungsministerium vorgeschlagenen Maßnahmen für eine Regulierung des Getreide- und Futtermarktes befaßt, ohne diesen Fragenkomplex zum Abschluß bringen zu können. — Der Reichslandbund fordert in einem Schreiben an den Reichskanzler die Beseitigung der Schlachtsteuer. — Der Kommissar für das badische Ministerium des Kultus und Unterrichts hat angeordnet, daß am Dienstag, den 14. März, in jeder Schule eine gemeinsame Feier abzuhalten ist, in der von den Direktoren und Schulleitern die Bedeutung der nationalen Erhebung zu würdigen ist. Der Unterricht fällt an diesem Tage aus. — In Hamburg hat der Polizeipräsident die sofortige vorübergehende Schließung sämtlicher Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte angeordnet, um Ausschreitungen vorzubeugen. — Die gleiche Maßnahme wurde in Schönebeck an der Elbe getroffen, wo die Kraftwagen zweier jüdischer Geschäfte unter Gewaltandrohung entwendet worden waren. — Der Danziger Senatspräsident Biehm betont in einer Erklärung über die polnischen Rechtsbrüche, daß die rechtswidrige Landung polnischer Truppen auf Danziger Staatsgebiet erfolgte, Polen errichtet damit widerrechtlich die militärische Oberhoheit über Danzig. Das darf weder Danzig dulden, noch der Völkerverbund. — Die polnische Regierung hat in einer Note bei der Danziger Regierung Einspruch gegen das Ueberfliegen der Westerküste durch Sportflugzeuge des Danziger Luftfahrtvereins erhoben. Diese Forderung wird als eine Anmaßung zurückgewiesen werden. Das Präsidium des Volksgausausschusses der Sowjetunion hat Clara Zetkin wegen ihrer Verdienste um die Revolution mit dem Orden Lenin ausgezeichnet. — Der japanische Geschäftsträger in Peking hat der chinesischen Regierung eine Erklärung übermittelt, wonach der Vormarsch der Japaner auf Peking unvermeidbar sei, wenn die chinesischen Truppen bei Schanhaiwan und am Kupeikaupak ihre „aggressive Haltung“ nicht aufgäben. Die japanische Regierung verlange nochmals die Schaffung einer neutralen Zone, um Zusammenstöße zu vermeiden.

Schatten der Schuld

26 Roman aus dem Leben / Von Gustav Rehfeld

„Ja, und ich will mich bezähmen,“ scherzte er glücklich, „aber nur unter einer Bedingung. — daß du sagst: Ich liebe dich, Edgar!“

„Ja Edgar, ich liebe dich — mehr als mein Leben,“ rief sie, alles vergessend, sich an seine Schulter lehndend und ihm tief in die Augen sehend.

„Dann ist alles gut!“ rief Rodek freudig aus. „Nun trenn' uns keine Macht der Welt mehr! Du bist und bleibst mein teuerstes Kleinod. — bald mein angebetetes süßes Weib!“

„D Edgar!“ stammelte Helene, heiß erglühend. Die Friesensche Villa kam eben in Sicht; die Trennung mahnte

„Geliebte,“ sprach Rodek da hastig, „ich habe dir noch eine Mitteilung zu machen, die dir Freude bereiten wird. Mein Onkel ein herzenguter, alter Herr, dem ich geschrieben, ist bereit, dich aufzunehmen. Du wirst ihm eine Tochter sein und kannst kommen, sobald es dir gefällt, am liebsten sofort. Willst du ein, Helene, zu ihm zu gehen, bis — bis zu unserer Vereinigung?“

„Ob ich einwillige, Geliebter? Wie kannst du nur fragen?“ rief Helene. „Von Herzen gern gehe ich zu ihm, sobald mein Verhältnis zu den Friesens gelöst ist, was allerdings erst in einigen Wochen geschehen ist. Bis dahin muß ich hier schon noch aushalten. — das ist meine Pflicht. Aber Dank, tausend Dank für deine Güte, Edgar!“

„So werde ich meinem Onkel noch heute deine Einwilligung mitteilen! Und bist du frei, so teile es mir unter der Adresse, die ich dir geben werde, mit. Dann komme ich und führe dich selbst zu meinem Onkel!“

Er war stehen geblieben, ergriff ihre Hände und sah ihr, unbekümmert um die neuartigen Blide der Passanten, liebevoll in die Augen. Und Helene erwiderte in gleicher Zärtlichkeit sowohl seinen Händedruck wie seinen Blick.

„Lebe wohl, Geliebte!“ sprach Rodek innig. „Raum, daß unsere Seelen sich gefunden, kommt bereits das Scheiden — auf vier Wochen! Eine kurze, aber für das sich sehende

Herz eine unendlich lange Zeit! Morgen früh muß ich verreisen. Unaufhörlich werde ich dein gedenken, täglich dir schreiben. Wirst du mir antworten, meine süße Helene?“

„O, gewiß, Edgar, ich werde dir täglich antworten!“ entgegnete Helene unter lieblichem Errotten.

„Dann nochmals Lebewohl!“ rief Rodek, von einer ihm selber rätselhaften, seltsamen Traurigkeit ergriffen.

„Lebe wohl, Geliebter!“ flüsterte das junge Mädchen, und heiße Tränen verdunkelten plötzlich ihre Augen. Ohne sich noch einmal umzusehen, eilte sie in das Haus und auf ihr Zimmer

15. Kapitel.

Helene befand sich in den nächsten Wochen in einer so ungleich wechselnden Stimmung, daß Martha Busse und deren Mutter, welche die junge Erzieherin nach wie vor besuchte, sich fragten, was vorgefallen sein konnte, um solch eine Veränderung in ihrem Wesen herbeizuführen.

Wie eine Träumende ging sie zeitweise einher, apathisch nur alle an sie gerichteten Fragen beantwortend. War dann aber eine Nachricht von dem Geliebten eingetroffen, dann wich blitzesgleich der Bann.

Wie unfaßbar teuer waren ihr Rodeks Briefe, deren jeder einzelne ihr eine berebete Sprache von der Tiefe und Sinnigkeit seines Gefühls und von seinem gereisten und geläuterten Geist redete, und wie glücklich machte es sie, dieselben zu beantworten und sich dadurch ihm geistig nahe zu wissen.

Endlich näherte sich — für Helene viel zu langsam — der Zeitpunkt der Rückkehr Rodeks. Aber noch immer waren Friesens von ihrer Reise nicht zurückgekehrt, noch immer hatte die junge Lehrerin ihre Stellung nicht kündigen können. Und eine schriftliche Kündigung, die sie endlich an die Konsulin abgab, war unbeantwortet geblieben, also möglicherweise verlorengegangen.

Was war zu tun? Würde die Konsulin nach ihrer Rückkehr sie sofort entlassen oder würde sie — und das hielt Helene leicht für möglich — boshaft genug sein, auf der kontraktmäßigen vierteljährlichen Kündigung zu bestehen?

Sie wollte so gern zu dem Onkel Rodeks, dessen Güte und vortreffliche Eigenschaften ihr der Geliebte in seinen Briefen mehrfach gerühmt hatte und in welchem sie mit wach-

sender Sicherheit jenen trefflichen alten Herrn vermutete, der einst ihr Reisegefährte war und ihr versprochen hatte, über sie zu wachen. Bestärkt wurde sie in dieser Annahme durch eine Notiz in dem letzten Briefe Rodeks. Derselbe hatte ihr darin mitgeteilt, daß er am ersten Oktober in Hamburg ein treffen werde, um sie abzuholen und zu seinem Onkel zu führen, der sich überaus freue, sie als seine geliebte Tochter in seinem Schlosse wachen zu sehen. Uebrigens stände ihr bei dieser Gelegenheit eine jedenfalls sehr angenehme Ueber-

raschung bevor. Beeinträchtigt wurde Helenes Freude nur durch die trüben Nachrichten, die sie in letzter Zeit von ihrer Schwester Gertrud aus Schloß Schwarzegg erhalten hatte. Die Gräfin war, wie die Schwester schrieb, so schwer erkrankt, daß Gertrud ernstlich um das Leben der gegen sie allzeit so gültigen Frau bangte. Das ganze traurige Bild der Verhältnisse auf Schloß Schwarzegg, welches sie dabei entrollte, war nur dazu angetan, Helene lebhaft um die Schwester besorgt zu machen.

Es fehlten nur noch wenige Tage bis zum ersten Oktober, als Konsul Friesen plötzlich unvermutet direkt aus Paris, wohin er von der Schweiz aus allein gereist war, nach Hause zurückkehrte

Helene bei seiner Heimkunft zufälligerweise sofort beglückend, begrüßte er sie überaus freundlich, drückte ihr warm die Hand, erkundigte sich sehr teilnehmend nach ihrem Befinden und erzählte ihr beiläufig, daß seine Frau und Tochter sich gegenwärtig in Berlin aufhielten, aber in zwei Tagen ebenfalls eintreffen würden. Nach dem Ergehen seiner Kinder fragte er zum Erstaunen der jungen Erzieherin gar nicht.

In ihrem Zimmer allein, dieses überdenkend, ging Helene mit sich zu Rade, ob sie den Hausherrn um ihre Entlassung bitten oder damit warten sollte, bis seine Gattin eingetroffen sein würde. Sie entschied sich für das Letztere.

Sehr unangenehm überraschte es sie, als sie von den Kindern erfuhr, daß Adolar Friesen vor kurzem ebenfalls eingetroffen sei.

Es war am Nachmittag. Helene hatte ihre Stunden beendet und saß gerade, mit dem Abfassen eines Briefes an den Geliebten beschäftigt, in ihrem Zimmer, als Theodor erschien und ihr geheimnisvoll mitteilte, sein Papa lasse sie ersuchen, sich auf einige Augenblicke zu ihm zu bemühen.

Aus Württemberg

Ein neuer Kommissar

Vom Polizeikommissar für das Land Württemberg wird bekanntgegeben: Der Stabsführer Hauptmann Uhl and der SA-Gruppe Südwest ist von mir als Kommissar zur besonderen Verwendung, insbesondere in SA- und SS-Angelegenheiten beauftragt. Sämtliche Polizeivorgänge des Landes Württemberg haben ihn zu unterstützen. Stuttgart, 18. März 1933. Der Reichskommissar für das Land Württemberg: gez. v. Jagow.

Stahelhelm-Landesführer von Neufville als Nachfolger General Stülpnagels an der Spitze

Zum geschäftsführenden Präsidenten des Reichssekretariats für Jugendberückung an Stelle des vor einigen Tagen verstorbenen Generals a. D. von Stülpnagel ist der Landesführer des Stahelhelms für Baden und Württemberg, Major a. D. von Neufville, in Aussicht genommen.

Judenfeindliche Kundgebungen

Die Kampffront des Deutschen Mittelstandes der NSDAP hat an die württembergische Landesproduktionsbehörde ein Schreiben gerichtet, in dem gefordert wird, daß die jüdischen Mitglieder des Bienenverbandes und der Preisfestsetzungskommission bis zur gesetzlichen Regelung nicht mehr erscheinen sollen. — In Heilbronn, Neutlingen, Ulm und Ravensburg kam es zu Kundgebungen und Ansammlungen vor jüdischen Geschäften und Kaufhäusern, welche vorübergehend schlossen. SA-Posten trugen Tafeln, auf denen die deutsche Bevölkerung aufgefordert wurde, nur in deutschen Geschäften zu kaufen. Mitunter wurden auch Sprechbretter: „Kauft nicht bei Juden!“ inszeniert. Das Betreten der Geschäfte wurde jedoch durch die Posten nicht verhindert.

Aus Stadt und Land

Calw, den 14. März 1933.

Von der Milchzengervereinigung Calw

Gemäß den Bestimmungen des vom Württ. Wirtschaftsministerium gebildeten „Milchwirtschaftlichen Zusammenschlusses nördlich Württ. Schwarzwald“ vereinigen sich, wie allorts auch in Calw die Milchzengervereinigung. Zweck und Befugnisse dieser neuen Organisation wurden bereits bekannt gegeben. Der Milchpreis wird demnach künftig von einem vom Zusammenschluß gewählten Verwaltungsrat bzw. Preisansatz unter Berücksichtigung der bisherigen jeweiligen Verhältnisse sowohl für den Erzeuger als auch für den Verbraucher festgelegt. Für unsere Stadt soll der Milchpreis seiner Veränderung unterworfen werden. Auch soll vorläufig hinsichtlich Bezug und Zuteilung nicht eingegriffen werden. Beim Erzeuger selbst wird es also liegen, sich durch reelle Belieferung einer einwandfreien guten Milch seine Abnehmer zu erhalten. Der Verbraucherpreis beträgt ab 1. März 1933 für 1 Liter frische Vollmilch vom hiesigen Erzeuger 22 Pfennig, von Betrieben, die dem freiw. Rindertuberkulosebekämpfungsverfahren angeschlossen sind, 23 Pfennig, 1 Liter Händlerrmilch, d. h. Milch, die durch Händler von auswärts eingeführt und an die Verbraucher frei Haus abgegeben wird, 20 Pfennig. Diese Preise müssen streng eingehalten werden, da bei Zuwiderhandlungen mit Strafen unmissverständlich vorgegangen wird. Ferner darf Vollmilch ohne Genehmigung der Württ. Landwirtschaftskammer weder vom Erzeuger noch vom Händler nicht unter anderer (irreführender) Bezeichnung — wie Kinder-Sanitätsmilch usw. — in Verkehr gebracht werden. Jedem Milchviehhalter dürfte im eigenen Interesse der Anschluß an das staatlich eingerichtete freiw. Rindertuberkulosebekämpfungsverfahren empfohlen

sein, zumal dem Viehhalter außer den Milchunterstützungskosten keine erheblichen Auslagen entstehen; letztere befreit, ebenso wie die Entschädigung für Tiere, die lt. Untersuchung geschlachtet werden müssen, die Zentralkasse. Bei Anschluß an das Verfahren stehen Viehhalter und Stallung unter ständiger tierärztlicher Kontrolle, wodurch der Milchzengervereinigung Abnehmer gegenüber sichere Gewähr über die Abgabe einer gefunden und einwandfreien Milch bieten kann, auf welche der Verbraucher mit Recht Anspruch hat. — Das RMG. steht in dieser Hinsicht allerhand Maßnahmen vor. In unserem Bezirk haben sich bisher drei Betriebe dem freiw. Tuberkulosebekämpfungsverfahren angeschlossen, und zwar zwei in Calw und ein Betrieb in Oberföllingen. Es ist ferner jedem Viehhalter zu empfehlen, sich an die der Zentralstelle unterstellte Milchleistungskontrolle anzuschließen, denn diese ist nicht nur für den Züchter, sondern auch für den Milchwirt eine sehr zweckdienliche Einrichtung. Durch alle 3 Wochen vorgenommene Melkproben und deren Untersuchung hat der Viehhalter jederzeit genaue Kontrolle sowohl über seine Fütterungsweise, Gesundheitszustand und Leistung seiner Tiere, als auch über die Beschaffenheit der Milch. Die hierfür entstehenden Kosten betragen 2,50 M. pro Kuh und dürften indirekt ihre Zinsen tragen.

Generalversammlung der Ortsgruppe Calw des ehemaligen Nr. 121 Alt-Württemberg

Am letzten Sonntag nachmittag hielt die Ortsgruppe Calw des Alt-Württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 121 bei Kamerad Harz zum „Schiff“ in fast vollständiger Anwesenheit der Mitglieder, ihre diesjährige Generalversammlung ab. Die Tagesordnung umfaßte folgende Punkte: Begrüßung, Tätigkeitsbericht über das verlossene Jahr, Kassenbericht, Verschiedenes. Nach erfolgter Begrüßung ergriffte der Vorsitzende Kamerad Gehring einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit im verlossenen Jahr, der allgemein gut geheißen wurde. Der Kasser und Schriftführer Kamerad Blaser, erstattete einen Bericht über die Kasse; dieselbe wurde in Ordnung befunden. Zu Punkt Verschiedenes wurde u. a. ein Auszug zu Kamerad Süher nach Deckenpfront beschloffen. Vorsitzender Gehring schloß die gut verlaufene Versammlung mit dem Wunsche, daß sich noch sämtliche fernstehende Kameraden des ehemaligen Regiments sich der Vereinigung anschließen möchten. Nach der Versammlung waren die Kameraden noch gemüthlich beifammen, wobei einige Neuaufnahmen gemacht wurden.

Ausfall zur Bürgermeisterwahl in Bad Liebenzell

Letzten Sonntagnachmittag stellten sich im Städtischen Kurjaal die Kandidaten für die Bürgermeisterwahl vor. Acht Meldungen lagen ursprünglich vor, darunter 2 von Akademikern, 6 Kandidaten hatten jedoch ihre Bewerbung wieder zurückgezogen, so daß nur zwei Bewerber, Stadtpfister Krepser, Bad Liebenzell, und Rechnungsrat Schaiger von Taiffingen vor der Bürgerschaft sprachen. Nach kurzer Begrüßungsaussprache durch Bürgermeisteramtsverweier Sauter entwickelten die Kandidaten ihr Programm. Beide Herren ernteten viel Beifall. Bürgermeisteramtsverweier Sauter schloß die Versammlung in der Hoffnung, daß die Wahl am nächsten Samstag zum Wohl und Segen der Stadtgemeinde ausfallen möge. (Ausführlicher Bericht folgt.)

Generalversammlung des Darlehnskassenvereins Kirbau

Am letzten Samstag hielt der Darlehnskassenverein Kirbau im Schwarzwaldhotel Löwen seine Generalversammlung ab. Vorsitzender Rapp begrüßte die zahlreich erschienenen Genossen und berichtete über das abgelaufene Geschäftsjahr. Rechnung Wetzmann frag den Kassenbericht vor. Aus diesem war zu entnehmen, daß die Kasse einen Barumsatz von RM. 155 000.— und einen Buchungsumsatz von 16 Millionen

hatte. Der Aufsichtsvorsitzende, Bürgermeister Maulbetisch, erstattete Bericht. Der gemeinsame Vorschlag, von Aufsichtsrat und Vorstand, auf die einbezahlten Geschäftsanteile fünf Prozent Dividende auszuschütten, wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt. Als Vorstandsmitglieder wurden neu gewählt: Gottlieb Rathfelder, Flaschnermeister; Friedrich Walzer, Schneidermeister. Der leitende Rechner wurde wiedergewählt. Mit mahnenden Worten, treu zu der Genossenschaft zu stehen, schloß der Vorsitzende die harmonisch verlaufene Versammlung.

Brief aus Stammheim

Ein selten großes Leichenbegängnis fand am Sonntag in Stammheim statt. 150 SA-Angehörige der Stürme II, 125 und XIV, 125 unter Vorantritt eines Spielmannszuges und einer SS-Musikkapelle begleiteten den seit 1927 im Erziehungsheim tätigen verstorbenen Bolontär und SA-Mann Wilhelm Zügel von Bisingen zur letzten Ruhestätte. Auch die große Anhaltsfamilie mit über 100 Personen hatte sich dem Trauerzug angeschlossen. Mit entsprechenden Nachrufen und Ansprachen wurden Kränze niedergelegt von zwei Anhaltsangehörigen, von Ortsgruppenleiter Fortmeier Schiedt und vom Kreisleiter Bürgermeister Dirr, M. d. L. Der Leichenchor versöhnte die Feier durch mehrere Gesänge. — Garteninspektor a. D. Meißner hielt im hiesigen Hausfrauenverein einen zweiten Vortrag über Blumenpflege. Das Thema lautete dieses Mal: „Der Haus- und Küchengarten“. Meisterhaft vorgetragen den Beschäftigten und zeigte in leicht verständlichen Ausführungen, auf welche Weise auch kleine Gärten Nutzen bringen können. Der zweistündige Vortrag fand aufmerksame Zuhörer. Die Vorsitzende, Frau Bürgermeister Dirr, dankte zum Schluß namens des Vereins.

Wetter für Mittwoch und Donnerstag

Infolge des Hochdrucks über dem Festland ist für Mittwoch und Donnerstag mehrfach heiteres Wetter zu erwarten.

Mödingen, 18. März. Am Freitag starb hier der älteste Mann unseres Dorfes, Adolf Gäcke, früher langjähriger Gemeinderat und Ortswegmeister. Seit 18 Jahren verwitwet, hat er ein Alter von 87 Jahren erreicht. Unter großer Beteiligung von hier und auswärts wurde der Verstorbene am Sonntag zur letzten Ruhe beigesetzt.

SB. Oberjesingen, 18. März. Gestern wurde bei einem politischen Streit der 33 Jahre alte Fritz Dieterle in den rechten Unterarm geschossen. Dieterle wurde nach Tübingen in die chirurgische Klinik verbracht, wo ihm die Kugel entfernt worden ist.

Neuenbürg, 18. März. Im Benehmen mit dem Arbeitsamt Pforzheim wird wieder für die Gemeinde Eimweiler ein freiwilliger Arbeitsdienst (geschlossenes Lager) ins Auge gefaßt. Circa 100 Arbeitsdienstfreiwillige sollen dabei untergebracht werden. Der Arbeitsanfall erstreckt sich besonders auf die Feldbereinigung.

Enzklösterle, 18. März. Wie in unserer zum Nachbarbezirk Nagold zählenden Schwester Gemeinde Enzstal sollen nun auch hier die wahlberechtigten Einwohner am nächsten Sonntag darüber abstimmen, ob sie die Vereinigung der Zwillingsgemeinden Enzstal-Enzklösterle wünschen oder nicht. In einer gestern im Waldhorn unter Vorsitz von Bürgermeister Keppeler abgehaltenen Bürgerversammlung sprach Verwaltungsaktuar Szalek-Neuenbürg von der wichtigen Frage und forderte zum Schluß, die heute geradezu unsinnig wirkenden Grenzen durch den gesunden Sinn der Bürger zu beseitigen. — Zur Herbeiführung einer restlosen Flurbereinigung im obersten Enzstal sei die in unmittelbarer Nähe liegende und in jeder Hinsicht mit den

Der Olivenzweig

Ein Reisesouvenir von Wilhelm Schuffen.

Meine erste Olive habe ich vor Jahren in Italien gegessen, das heißt, ich habe dort einem herumziehenden Olivenhändler eine Handvoll dieser kleinen, länglich-runden grünen Früchte abgekauft und auch eine davon verkostet, aber dabei sofort den Mund und das ganze Gesicht verzogen und den Bissen verächtlich wieder ausgespuckt.

Die Frucht ähnelt bekanntlich in Form und Größe der Frucht unseres Eichbaums, nur steht sie nicht wie diese in einem Becher. Auch ist ihr Grün dunkler, das heißt, sie ist eben schlechthin olivengrün. Der Olivenbaum aber bedeutet in der Landschaft der Mittelmeerländer etwa das, was bei uns die Obstbäume, und große Flächen, weite Ebenen und viele Berghänge sind dort fast ausschließlich mit dem genügsamen silbergrün belaubten Delbaum bewachsen, der in diesen trockenen, heißen Gegenden oft fröhliche Wälder bildet. Während meiner jüngsten spanischen Reise sind mir in den Kaffehäusern und Gasthöfen und Bodegas und Stöckchen immer wieder grüne Oliven in einem kleinen Tellerchen aufgetragen worden. Zum Wermut gehörten sie fast regelmäßig, manchmal aber auch zu einem Glas Landwein. In den Gasthöfen bildeten sie einen Teil der Vor- und Neben Speisen, die zugleich zu Beginn des Mahles auf den Tisch kamen. Manchmal waren die aufgetragenen Oliven bereits entkernt, kunstvoll ausgehöhlt und anzuschauen wie kleine Häseln ohne Böden. Immer aber stak schon eine von ihnen an einem Zahnstocher, mit dessen Hilfe sie zum Munde geführt werden.

Einmal, es war in einem fastlichen Bergdorf, sah ich, wie ein dreijähriges Kind die Mutter unter Tränen und mit aufgehobenen Händen um ein paar grüne Oliven anflehte und sie dann genau mit derselben Lust verzehrte wie unsere Kinder daheim etwa eine Handvoll Pfaffen oder Heubirnen. Ein paar Tage später aber sah ich in einer kleinstädtischen Schenke, in deren Anrichterraum eine stattliche Wirtin stand. Dieser Ort besaß offenbar ein Garzin. Denn immer wieder kamen Soldaten, tranken ihr Gläschen Wein um etwa sechs oder sieben Goldpfennige, spieften ihre beigegebenen und im Weinpreis einbezogenen grünen Oliven auf den Zahnstocher, führten sie zum Munde, bliesen die Kerne stillgerecht in die offene Handfläche zwischen Daumen und Zeigefinger und warfen sie alsdann in einem unnahelnd lässigen, wunderbaren Bogen durch die immer offene Tür in die pralle Sonne hinaus. Ein Offizier trat ein, ein Geistlicher trat ein und machte alles ebenso, nur daß sie die Kerne nicht durch die Tür warfen, sondern auf dem Tellerchen

zurückließen. Biederente kamen, neue Soldaten kamen, und die Olivenkerne flogen nur so in die Sonne.

Ich bestellte ein zweites Glas Wein, denn ich hatte ordentlich Durst. Und wieder erhielt ich mein Tellerchen mit grünen Oliven.

Da ergriff ich denn schließlich überwältigt ebenfalls den bereits fertiggemachten Zahnstocher und führte mit großer Tapferkeit eine dieser allbeliebten, hochangesehenen, länglich-runden Steinfrüchte zum Mund.

Die Frucht schmeckte genau wie damals in Italien, das heißt, eben furchtbar bitter, unfählich herb, abstoßend und rein unmöglich für meinen Gaumen. Doch ich biß trotz allem mit Todesberachtung drauflos und blies denn auch zu guter Letzt tatsächlich einen nackten Kern in die Handfläche, den ich dann in den Teller rollen ließ. Und unterdessen schluckte ich sogar den Bissen hinab. Merkwürdig, so ganz allmählich verging jetzt die Bitternis in meinem Gaumen. Die Sache war überdies wirklich außerordentlich durststillend. Zwar blieb der Nachgeschmack, den die schwäbischen Weinjähne „Schwanz“ nennen, immer noch ein wenig herb, doch er war bereits deutlich von einem gewissen Lustgefühl aufs angenehmste unterwühlt. Der Olivenzweig erinnerte etwa an den der Brunnenkresse, nur war er unendlich viel würziger, tiefer, mannigfaltiger, grenzenloser, ja in gewisser Hinsicht geradezu wonnig.

Unwillkürlich setzte ich meinen Zahnstocher wieder in Bewegung, spiehte eine zweite Olive auf, biß tapfer zu, blies den Kern in die Handfläche, schluckte den gekauten Bissen und verlor mich an den Schwanz. Dann trank ich einen Schluck Wein, der nun plötzlich viel milder schmeckte, fast wie der daheim am Rhein oder am Neckar in den allerbesten Lagen. So sah ich denn mit Hilfe meines Zahnstochers ein Stück nach dem anderen.

Von diesem Tage ab habe ich allmählich durchs ganze Land hindurch die aufgetragenen grünen Oliven regelmäßig verzehrt, anfangs noch zögernd, jungerhaft wichtig und umständlich, aber schließlich mit wirklichem Genuß.

Die Oliven, zu denen in manchen Gegenden sogar noch ein Stückchen eines gesäuerten Fisches gehörte, waren nicht immer gleichwertig. Manchmal gab es große, manchmal kleinere, manchmal weniger wohlsmekende, sehr oft aber wunderbare. Zum Wermut wurden sie mir geradezu unentbehrlich.

Als ich dann glücklich wieder nach Hause kam, habe ich mir gleich in einem Feinstoffladen ein Glas voll grüner Oliven erstanden und beim ersten Mittagsmahl im Daheim frohlockend auf den Tisch gepflanzt.

Dann fingen wir nach folgender Methode zu speisen an: Querst entnahm ich dem Glas meinen eigenen Anteil, legte

ihn auf einen kleinen Löffel, zu mir meinen Zahnstocher und begann so recht mit Behagen zu schmausen. Die Kinder gerieten schon ins Streiten. Da sagte ich: „Das ist euer Reisesouvenir. Jedes bekommt sieben Oliven, und die Kleine erhält sechs.“ Die Kleine weinte, genau wie die dreijährige im fastlichen Bergdorf. „Nun, so esse ich selber schließlich eine weniger, damit die Kleine auch ihre sieben hat. Aber zuerst esse ich meinen Teil auf, verstanden? Und ihr andern schaut mir schön zu, wie man's macht und wie es schmeckt, und sobald ich dann fertig bin, dürft ihr losbeißen.“

Meine Zuschauer zitterten vor Begierde und drängten mich mit den Augen, doch endlich rascher zu kauen und zu schlucken und die Kerne nicht so zeitraubend stillvoll auf den Teller zu legen. Sie beneideten mich alle im geheimen regelrecht um meinen Vorsprung.

Endlich, endlich war ich fertig. Und endlich ging es ans Verteilen.

Die Kleine beißt sofort wild darauf los. Ich nicke ihr lobend zu. Doch schon fängt sie an zu grinsen, zu schreien, zu spucken. „Pfiu Teufel!“ ruft sie empört, „Pfiu Teufel!“

„Du hast wohl eine schlechte erwischt“, sage ich belehrend. „Unser Mädchen, das am Tisch ist, wie es sich in einer wirklich sozialen Familie gehört, grinst ebenfalls. „Immer nur weiter gekaut, bis der Schwanz kommt“, mahne ich.

Mein Junge hat bereits tapfer seine erste und letzte Olive hinuntergewürgt. Meine Frau aber fängt gleich gar nicht an. Die Kleine ergrift eine zweite. Aber schon grinst und schreit sie auch wieder. „Pfiu Teufel, pfiu Teufel!“ Da senke ich also meinen erprobten Zahnstocher in den verschmähten Ueberfluß der andern und esse noch ein paar dieser hübschen, wunderbar geschwänzten Früchte.

Ich bin jetzt ein Feld im eigenen Heim, ein Mensch mit ganz unglaublichen, unerhörten, fabelhaften Fähigkeiten. Daß ich diese berühmte Romane geschrieben habe, bedeutet in diesen merkwürdigen Minuten gar nichts gegen das, was ich jetzt mit Hilfe eines Zahnstochers zu leisten imstande bin. „Ich möchte niemals nach Spanien reisen“, sagt die Kleine.

„Ich schon wieder, ich schon wieder. Siehst du, auch unser Salat, den wir nachher essen, ist mit Olivenöl angemacht. Es gibt nichts Feineres.“

„Das Del schon... Aber die Olive! Pfiu Teufel, pfiu Teufel!“ versteht die Kleine noch einmal.

„De gustibus non est disputandum“, sagte ich, obwohl ich ja eigentlich nicht einmal richtig lateinisch kann, nur weil ich weiß, daß die Kleine diesen Satz nicht versteht und ihn also auch nicht zu widerlegen vermag.

Osten Engtal-Englöhler verbundene, merkwürdigerweise aber zu Aichelberg, D. Calw, gehörige Villa Erhard in die Eingemeindung mit einzubeziehen; ebenso drei Häuser in Poppeltal, die nicht wie die übrigen sie umgebenden Wohnstätten dieses Weilers zur Gemeinde Engtal zählen, sondern zu Besenfeld, D. Freudenstadt. Vier Oberamtsbezirke werden sich also an dieser Auseinandersetzung beteiligen müssen.

ECB. Vohburg, D. Freudenstadt, 13. März. Milchhändler Müller-Sterned fuhr mit seinem Lastwagen auf der Straße Vohburg-Dottemweiler auf einen Baum auf. Die Insassen, mit Ausnahme des Chauffeurs, der Quetschungen und Schürfungen erlitt, kamen mit dem Schrecken davon. Das Auto wurde stark beschädigt. Da dazu noch ca. 500-600 Liter Milch ausliefen, ist der Schaden beträchtlich.

ECB. Kornwestheim, 13. März. Auf Anordnung des Polizeikommissars v. Jagow ist die Verwaltung der Ortspolizei in Kornwestheim vom Bürgermeisteramt abgetrennt und dem Oberamt übertragen worden.

ECB. Ehlingen, 13. März. Am Freitag sind bei der hiesigen Polizeidirektion (Polizeibereitschaft) 100 Mann Hilfskräfte eingestellt worden.

ECB. Weiskau, D. Ravensburg, 13. März. Die Wärterin Josefine Schramm gab am Samstagvormittag in der Schuhmacherwerkstätte der Seil- und Pflügeanstalt Weiskau ein Paar Schuhe ab. Ein in der Anstalt befindlicher Kranke, der in der Schuhmacherwerkstätte sich aufhielt, überfiel die Wärterin und schlug ihr ein Schuhmachermesser in den Hals, direkt in die Schlagader. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Die verletzte Wärterin mußte mit dem Sanitätskraftwagen ins Elisabethkrankenhaus verbracht werden, wo sie kurze Zeit darauf starb.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Börse

ECB. Stuttgart, 13. März. Infolge von Käufen für Anlagezwecke lag sowohl der Aktien- als auch der Rentenmarkt ziemlich fest.

Landesproduktbörse

Die Lage auf dem Getreidemarkt ist ruhig. Bei allgemeiner Zurückhaltung sind die Preise unverändert. Es notierten je 100 Kilogramm: Weizen 21-22, Roggen 17,50-18, Traugerste 18-19,25, Futtergerste 16,50-17, Hafer 13-14, Weizen (Lose) 3,50-4, Kleeheu (Lose) 4,50-5,50, drahtgepresstes Stroh 2,50-2,80, Weizenmehl Spezial 0 32,75 bis 33,25, Brotmehl 25,75-26,25, Kleie 8-8,25 M.

Waldes Fruchtstraune

Verkauft wurden 38 Zentner Weizen zu 10,70-11 M, 13 Zentner Gerste zu 8,40-9,50 M, 14 Zentner Haber zu 6,50 bis 7 M, 2 Zentner Ackerbohnen zu 7,20-8 M. Zufuhr stark, Handel lebhaft.

Herrenberger Schweinemarkt

Zugeführt waren 124 Milchschweine, 26 Käufer. Verkauft wurden 110 Milchschweine zu 32-45 M, 20 Käufer zu 60-80 Mark je pro Paar.

Die örtlichen Kleinhändlerpreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschastlichen Vertriebskosten in Betracht kommen. Die Schriftl.

Büchertisch

Neue Karten des Statistischen Landesamts. Von der Karte des Deutschen Reichs 1:100 000 (der alten „Generalstabkarte“) ist Blatt 004 Calw nach 25 Jahren zum erstenmal wieder ganz eingehend berichtet worden. Der Neudruck weist gegenüber der bisherigen Ausgabe zahlreiche Änderungen namentlich im Wegnetz auf. Das Blatt reicht im Norden bis Wildbad, im Osten bis Gehlingen, Oberjesingen, Bendorf, im Süden bis Baiersbrunn, Schieringen, im Westen bis zum Murgtal. Auch das „Einheitsblatt 145“ im Maßstab 1:100 000 ist vollständig neu bearbeitet worden. Es umfaßt ein großes Landschaftsgebiet: im Norden bis Wildbad, Weil der Stadt, Ehlingen, im Osten bis Nürtingen-Koßlitz, im Süden bis Gammertingen, Balinagen, im Westen bis Schiltach, Baiersbrunn und Weiskau im Murgtal.

Nicht die Ansteckung — der Angesteckte ist schuldig!

Von Dr. Erich F. Dach.

Man kann behaupten, daß in Deutschland fast jeder während des Herbstes oder Frühlinges „seinen Husten“ durchmacht, den der eine in ein bis zwei Wochen leicht überwindet, während er bei anderen länger als einen Monat andauert und mit ernstlichen Krankheitsercheinungen einhergeht.“ Hr. von Müller fügt dem noch hinzu, daß wohl der Laie über seine „Erkältung“ Bescheid weiß, nicht aber die Medizinische Forschung. Zentral was die Ansteckungsfrage der akuten Erkrankungen der oberen Luftwege betrifft, hätte uns die Bakteriologie im Stich gelassen. Damit ist aber schon etwas Wichtiges gesagt: Es gibt keine Erkältung als Krankheit, die bloß durch Abkühlungsschäden bewirkt wäre. Frostschäden, „Erkältungen“ scheiden aus, sie liegen auf einer ganz anderen Ebene. Zu den Erkältungskrankheiten gehört unerläßlich das Vorhandensein von Krankheitserregern, darin sind sich Lungenentzündung, Bronchitis, Schnupfen oder „Halsweh“ gleich. Sie sind Infektionskrankheiten, die nicht zustande kommen ohne eine vorangehende „Erkältung“.

Das Besondere bei den Erkältungskrankheiten ist die Erkältung, eine Beeinträchtigung des Organismus, insbesondere der Atmungsorgane, durch Kälte, ähnlich den Diätfehlern bei miktischen Darmerkrankungen (Cholera oder Typhus). Nun hat man aber lange Zeit überhaupt bezweifelt, daß es so etwas wie einen Kälteschaden gäbe. Die Kältereize seien mehr oder weniger rasch vollkommen überwindbar. Die Abkühlung begünstige die Entwicklung von Bakterien, stünme in einer generellen Form sicher nicht; auch seien noch niemals durch Temperaturniedrigung gutartige schmarotzende Kleinlebewesen bösartig und krankheitsregend geworden. Unlängst gab in einem groß angelegten Referat W. Rimpau über das Problem der Entstehung der Erkältungskrankheiten eine kritische Zusammenstellung jener neueren Forschungen, die der Frage nachgingen, wie der Körper auf Kälteschaden antwortet. Es wurden zahlreiche Selbstversuche angestellt. Sie haben aber nicht die Frage, wie es zur Erkältungskrankheit kommt, beantworten können. Trotz größter Mißhandlung des Körpers mit Kältereizen ist die erkälte Erkältungskrankheit bei diesen Versuchen ausgeblieben.“ Dabei setzten sich z. B. W. W. Bachmann und L. Fleischer mutig Wind und Wasser aus. Nicht einmal ein Schnupfen stellte sich ein. Die Experimentatoren mußten resignieren: „Eine Erkältungskrankheit im Selbstversuch zu erzeugen, ist sehr schwierig.“ Ganz unisono haben sie sich freilich nicht geeinigt. Man konnte feststellen, daß ein abkühlender Reiz nicht fühlbar ist, solange die registrierte Fingertemperatur sich auf 30 Grad Celsius hält, bei 25 Grad Celsius werden die Hände kalt, bei 20 Grad Celsius tritt Frösteln ein. Ein solches Herabsinken der Fingertemperatur stört das Allgemeinbefinden (Rückenschmerzen, Kältegefühl im Rücken, Schläfrigkeit, Niedergelagenheit usw.). Auffallend ist die schnelle Wiedererlangung des Behaglichkeitsgefühls bei einsetzendem Temperaturanstieg; erreicht die Fingertemperatur 30 Grad Celsius, so weicht das Unbehagen einem Wohlbehagen ab.

Den Ergebnissen dieser Selbstversuche stehen aber statistische Beobachtungen entgegen. Im Jahre 1924 und 1927 stellte man in Amerika bei über 13 000 Menschen Untersuchungen an zur Prüfung der Häufigkeit und des Verlaufes von Erkältungskrankheiten. Das gleiche geschah 1925/26 in Holland bei 7000 Personen. Die Erkrankungskurven verlaufen stets derart, daß im Hinblick auf die jahreszeitliche Temperaturschwankung zu sagen ist, die Kälteperioden und Wärmephasen fielen im ganzen mit dem An- und Abstieg der Erkältungszahl zusammen. Ausgedehnte Laboratoriumsuntersuchungen erwieisen weiterhin, daß die Morgenstemperatur gesunder Personen von der Temperatur der Nacht vorher abhängig ist. Die Nachwirkungen von Kältereizen wäsen demnach doch anhaltender, als es nach den eingangs geschilderten Selbstversuchen der Fall zu sein schien. Auch gelang es, Laboratoriumstiere, die zwar infiziert, aber bis dahin widerstandsfähig waren, durch Kälteeinflüsse krank zu machen. Wenn es also Menschen nicht gelang, sich im Laboratoriumsversuch zu erkälten, dann „wäre man fast geneigt, an ein Fehlen geeigneter Mikroorganismen (Erreger) zu denken“ (Rimpau). Woher kommt der Erreger, der, wenn ein Kälteschaden vorliegt, eine Erkältungskrankheit zu bewirken vermag? In weiten Kreisen hält man die Erkältungskrankheiten einseitig für übertragene Krankheiten. Ja, das Wort Infektion wird gleichbedeutend benutzt mit Krankheitsansteckung. Dies ist aber keineswegs zulässig. Die Übertragung krankheitsregender Keime ist noch nicht Krankheitsbewirkung, und gesunde Träger von solchen Keimen können andere infizieren. Denn eine Infektionskrankheit entsteht nur dort, wo der Organismus der

Infektion gegenüber nicht widerstandsfähig genug ist. Eine Zeitlang meinte man, für die Entstehung von Infektionskrankheiten wäre die Infektionsdosis (Keimmenge) von ausschlaggebender Bedeutung. B. Lange zeigte aber, daß Meeresschweine unter Umständen nach Verfüterung von etwa einer Million Tuberkelbazillen überhaupt nicht erkrankten, während andere Tiere gleichen Körpergewichts nach tausendfach kleineren Bazillennengen an fortschreitender Tuberkulose zu Grunde gehen. Nach ihm spielt für die vorzugsweise auf dem Luftwege verbreiteten Infektionskrankheiten die Infektionsdosis bei weitem nicht die Rolle, die ihr noch heute zugesprochen wird. Weiterhin können die Unterschiede im Verhalten der Menschen Infektionen gegenüber mit der Menge der infizierenden Erreger nicht in Verbindung gebracht werden. Rimpau betont aber mit Recht, daß für die Verbreitung einer Infektion die Menge der Keime wohl eine Rolle spielt, denn je mehr Keime auf dem Wege der Tröpfcheninfektion verbreitet werden, um so größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß Keime in die Luftwege anderer Menschen gelangen.

Dabei wird aber die Übertragung bei den Erkältungskrankheiten gemeinhin sehr überschätzt, während sie von Kennern vom Range eines von Loghem vollkommen verneint wird. Wenn für die Verbreitung von Erkältungskrankheiten, ebenso für die jeweilige Entstehung einer solchen, die Übertragung zumindest nicht ausschlaggebend verantwortlich zu machen ist, so weist dies wieder auf die Bedeutung des Kälteschadens und der dadurch herabgesetzten Widerstandsfähigkeit hin.

Zwei Möglichkeiten sind hier gegeben. Fürs erste kann wohl die Ansiedlung eines Krankheitserregers auf einer Übertragung beruhen. Doch wie gesagt ist das Hineingelangen des Erregers in den Organismus noch nicht gleichbedeutend mit Krankheit. Bei den Erkältungskrankheiten kann die Widerstandsbewinderung durch Kälteschaden zum Durchbruch der Erreger führen. Letzten Endes wird in diesem Fall nicht der Ansteckende, sondern der Angesteckte, da sein Körper die Widerstandsfähigkeit empfindet, an der Krankheit schuld sein. Im zweiten Falle liegt der Schwerpunkt der Erkrankungsbedingung vollends auf der Seite des erkrankenden Organismus. Wir meinen die Möglichkeit, daß harmlose schmarotzende Kleinlebewesen, sogenannte Saprophyten oder Kommensalen (mensal „Mitgänger“), die unser Körper als Wirt beherbergt, wild, d. h. krankheitsregend werden.

Am Anfang der bakteriologischen Ära wurde die Ansicht vertreten, daß die Bakterienarten mit ihren scharf abgrenzbaren Eigenheiten unveränderlich seien. Die Veränderlichkeit der Kleinlebewesen veruchten z. B. Ernst Friedberger und andere moderne Bakteriologen zur Grundlage einer neuen Seuchenlehre zu machen. Während häufig die Ansicht vertreten wird, daß die Wandlung der Bakterien, so auch ihr Bösartigwerden, durch diesen innewohnende Ursachen gewissermaßen aktiv geschieht, hat man neuerdings eine Reihe interessanter Argumente dafür ins Treffen geführt, die für eine Passivität der Bakterien bei ihrer Wandlung sprechen. Die gutartigen Schmarotzer (Saprophyten) hätten die Tendenz, ihre Harmlosigkeit beizubehalten. Sie streben einen vollendeten Gleichgewichtszustand mit ihrem Wirtsorganismus an. Es muß ihnen geradezu ferne liegen, irgendwelche Eigenschaften anzunehmen, die für den beherbergenden Körper abträglich wären. Der Schaden oder die Vernichtung des Wirtes wäre auch ihr Schaden und ihre Vernichtung. Wenn demnach harmlose Mikroorganismen bösartig werden, so liegt dies eher daran, daß ihr Milieu, ihr Lebensraum, also der Wirtskörper sich in einer Richtung ändert, die ihnen die Entfaltung giftiger (krankheitsregender) Eigenschaften aufzwingt. Es ist durchaus möglich, anzunehmen, daß Kälteschaden nicht nur allgemeine Widerstandsbewinderung hervorruft, sondern physiologisch-pathologische Veränderungen bewirken könnte, die im Körper vorhandene unschädliche Parasiten zu Schädlingen machen würden.

Beweisen läßt sich eine solche Auffassung vorläufig ebensowenig wie die von Rühemann, wonach bei Erkältungskrankheiten harmlose Bewohner der Schleimhäute der Luftwege durch Winderwerden sich in echte Infektionserreger verwandeln. So ist das letzte Wort über das Erkältungsproblem noch nicht gesprochen. Auch von der Möglichkeit ihrer wirksamen Bekämpfung sind wir noch weit entfernt. Sobald es aber gewiß, die Bekämpfungsmaßnahmen werden „weniger gegen die Mikroorganismen zu richten sein, vielmehr ist eine Hebung der Widerstandsfähigkeit des Körpers zu erstreben“ (Rimpau). Es ist dies eine Forderung, in deren Zeichen überhaupt jede Seuchenbekämpfung stehen muß. Leider gibt es keine allseitig machende Wunde zur Vermeidung von Kälteschäden. Leute, die sich leicht erkälten, sollen sich durch dünne wollene Unterleider vor Abkühlungsreizen schützen, aber gleichzeitig jede Verwickelung vermeiden. Abhärtung ist freilich mehr wert als Wolle, doch soll man mit ihr, wenn man Erkältungskrankheiten vermeiden will, nicht in den kälteren, sondern wärmeren Jahreszeiten beginnen.

Im Allgäuer Spezialgeschäft
nur
29 Altburgerstr. 29
kaufen Sie direkt von erster Hand staunend billig
alle Sorten Käse und Butter

Der **Frauenabend fällt**
wegen eines Konfirmanden-Eternabends
morgen 15. März aus
Kinder-Sportwagen
gut erhalten, mit Verdeck, wird verkauft
Badstraße 32.

Suche
für sofort tagsüber ein
Mädchen
welches kochen kann und in häuslichen Hausarbeiten bewandert ist.
Frau Hegler, Elektrogeschäft.
Fleißiger, anständiger
Bauernsohn,
17-20 Jahre alt, der mit Pferden umgehen kann, für hiesige Landwirtschaft, für sofort gesucht.
Alfred Gauthier, Landwirtschaft, Calmbach a. E.

Zwangsversteigerung.
Es werden öffentlich meistbietend gegen bar versteigert
Mittwoch, 15. 3., 9 Uhr in Oberkollbach: 1 Kalbin, Ferner um 10 Uhr in Alzenberg: 1 Fah mit Wost, 1 leeres Mofifaf, 1 Schleifmaschine (zur Kammsfabrikation). Zusammenkunft je beim Rathaus.
Ger.-Vollz.-Stelle.

Im Anfertigen von
Blumenbrettern, Blumenkisten u. Krippen
in jeder gewünschten Ausführung empfiehlt sich
Schneidersr. Schabbe. Stelzen und Balladenständer sind stets vorrätig.
Zu vermieten auf 1. Mai schöne
3-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör. Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Wl.

Die Beerdigung von
Johannes Rölle
findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Den Roman des täglichen Lebens
findet der Zeitungsläser im Kleinanzeigenteil der Zeitung. Dieser Teil des Blattes ist nicht nur eine günstige Fundgrube für alle, die kaufen, verkaufen, mieten, vermieten oder tauschen wollen, er ist auch wertvolle Chronik des Stadtgeschehens, eine Lokalreportage von großer privatwirtschastl. Bedeutung.

Zwei sehr schöne
Jungfarren

(ein Rotfleck 18, und ein Gelbfleck 14 Monate alt), verkauft unter Garantie um 500 und 430 Mark mit Abstammungsnachweis.
Jahob Waibelsch Zwerenberg

Konfirmations- und Kommunikantengeschenke
müssen Sie jetzt im
Calwer Tagblatt empfehlen

Im Umarbeiten von Hüten
aller Art nach den neuesten Modellen empfiehlt sich bei fachgemäßer Ausführung
C. M. Kirchherr
Bahnhofstraße
Nutzen finden Sie hier in größter Auswahl.
Motorrad
Zündapp 300 ccm
komplett, verkauft
Karl Hennefarth, Schleißhale.

Kinder-Sportwagen
welt unter Ankaufspreis herabgesetzt, spottbillig zu RM. 9.80 abzugeben
Reichert an der Brück
Alle Strümpfe
werden von Strumpfklinik sachgemäß haltbar u. billig angefertigt, angefohlt sowie Fallmaschinen aufgenommen. Vorzüge nicht abzuschneiden.
Alte Eberhard Hengstler St. Bie 14